



Geschichte: Auf nach Bethlehem-Stall

Der Einstieg: Die Familie versammelt sich um einen Tisch. Gemeinsam beginnen Sie mit einem Spruch:



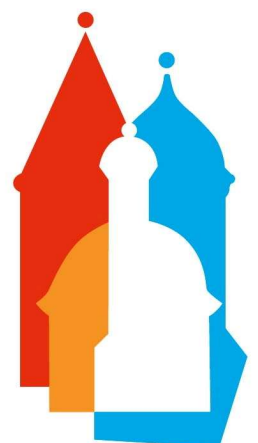
Advent, das ist die Zeit der vielen Lichter, sie zaubern ein Lächeln in kleine und große Gesichter. Wir werden still und nehmen uns

füreinander Zeit, denn Weihnachten ist nun nicht mehr weit.

Nun zünden Sie eine Kerze an und eröffnen Ihr Adventsritual mit einem Kreuzzeichen.

Die Geschichte: Draußen scheint das Wetter heute schlecht zu sein. Der Wind weht um meine Bretter, manche knarzen schon richtig, und der Regen prasselt gegen meine Wand. Ach so, ihr wisst nicht, was ich da rede und wer ich bin? Ich bin ein Stall. Ich stehe außerhalb einer großen Stadt, und ich gebe zu, heute ärgerere ich mich sehr. Den ganzen Tag schon höre ich viele Menschen an mir vorbeilaufen. Es scheint, dass in

der Stadt viel los ist. Die Stimmen sind laut und aufgeregt. Nur mein Tor öffnet niemand. Dabei würde ich auch gerne einmal Besuch bekommen. Schon klar, es ist ja nicht einladend. Ich hätte gern eine goldene, schön geformte Klinke, aber dafür hat es nicht gereicht. An meiner Tür ist nur ein einfacher Riegel. Mit dem kann man absperren. Trotzdem, ich bin immer noch ansehnlich, oder sagen wir mal so: Ich bin nicht kaputt und erfülle meinen Zweck. Die Bretter haben keine Risse, und auch das Dach ist nicht kaputt. Hier in meinem Inneren ist es trocken und auch wärmer als draußen. Warm ist es auch deshalb, weil schon seit langer Zeit ein Ochse bei mir wohnen darf. Ich glaube, er ist schon recht alt und taugt nicht mehr für die schwere Arbeit. Der Wirt, mein Besitzer, hat ihn einfach zu mir gebracht. Und da steht er nun den ganzen Tag. Ein langweiliges Leben. Manchmal kommt der Wirt und füttert ihn. Dann spricht er mit ihm. Nur mit mir spricht keiner. Dabei bin ich doch auch wichtig. Ich gebe Schutz und Unterschlupf. Obwohl ich immer da bin, übersehen mich alle. Ich wäre auch so gerne einmal wichtig. Nanu, jetzt öffnet sich ganz vorsichtig das Tor. Wahrscheinlich war es der Wind. Aber nein, da stehen zwei Leute im Eingang. Die sind bestimmt gleich wieder weg, wenn sie sehen, wie einfach ich bin. Hierher verirrt sich niemand freiwillig. Oh, sie schließen wirklich das Tor und treten ein. Die Frau setzt sich gleich auf die Futterkrippe. Hoffentlich kapiert der Ochse, dass er jetzt nett und vorsichtig sein muss, denn die Frau schaut unendlich müde und hat einen sehr dicken Bauch. Fast so, als ob sie ein Baby bekommt. Das kann aber sicher nicht sein. Ich bin ein Stall, kein Ort für ein Baby. Da täusche ich mich wohl. Obwohl es schon toll wäre. Einmal im Leben etwas Besonderes sein. Nicht nur Tieren Schutz geben, sondern auch Menschen als Gäste zu haben. Plötzlich ist alles



anders. Mein Ärger darüber, dass die Menschen an mir vorbeilaufen, ist weg. Ich spüre, mit der Frau, dem Mann und mit dem Esel, den sie dabei haben, kann alles anders werden. Vielleicht wird heute der beste Tag in meinem Leben. Wer weiß, vielleicht werden die Leute noch lange von mir reden. Wie spannend!

Gespräch: Der Stall bietet Schutz für die Tiere. Habt Ihr schon einmal erlebt, dass Ihr froh wart, sich irgendwo unterstellen zu können?

Gestaltung: Das Kommunionkind klebt die Aufkleber Stall, Ochse und Esel auf das Glas.

Abschlussritual:

Mit den Ohren lausche ich (Hände an das Ohr legen)

Mit den Fingern gestalte ich (Finger in der Luft tanzen lassen)

Bist mein Adventslicht und tust mir gut (Hände zur Flamme falten beide Daumen hoch)

Gibst mir Freude und auch Mut (Lachen und Hände in die Hüfte stemmen)

Ich spüre deiner Kerze hellen Schein (Handflächen ausbreiten und im Halbkreis von oben nach unten führen)

Bis tief in mein Herz hinein (Beide Hände auf das Herz legen)

Singen Sie zum Abschluss ein Ihnen bekanntes **Adventslied** z.B. „Wir sagen euch an den lieben Advent“ oder „Dicke, rote Kerzen“.

